

Zwar edle Gesundheit, — die blieb ihm getreu;
 Doch führte sie zahllose Sorgen herbei.
 Statt Frohsinns mit glücklicher Freiheit im Bund
 That Mangel und Mißmuth sich öft'rer ihm kund.
 Statt edleren Weins — statt Liebe bot Haß
 Ihm mürrisch kredenzend das geistlose Raß.
 Statt geistigen Lebens im Hauche des Strahls
 Der goldenen Sonne des Ideals, —
 Im üppigen Schooß der Natur — hält Geschick
 Im Kerker der Stadt ihn mit mürrischen Blick.
 Drum, sage Patrone, hab' ich mich betrogen? —
 Hat mir jene Spende der Rosen gelogen? —
 Und gleichet der Elfen schelmisches Wölkchen
 Bersieffenden Rebel Junonischer Wölkchen? —

Soll ich nur das Sprüchwort in Ehren erhalten,
 Daß Thoren nur täusche ein hoffendes Walten? —
 Verzögerst du aber die himmlischen Gaben
 Nur um sie würd'ger gespendet zu haben,
 So zög're — ich flehe dich — länger nicht mehr.
 Die Fülle Fortunens — dir ist sie nie leer.
 Für uns doch die schönste Idee verglüheth,
 Wenn irdisches Del man dem Lämpchen entziehet!
 Zum Lande, wo nimmer die Rosen verblühen,
 Wo Freundschaft und Liebe lebt, möchte ich ziehen.
 Zur Quelle der Wahrheit, die nimmer ver-
 siegt; —
 Doch hör' ich — du fragst — wo Utopien liegt? —
 L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung).

Die französische Schauspielertruppe aus Berlin gab wiederum, wie schon zwei Sommer, Vorstellungen im königl. Hoftheater. Wir lernten ein neues tüchtiges Mitglied kennen, den Hrn. Henry, einen gewandten, vielseitigen Künstler, in schärferen Charakterrollen besonders willkommen. Das Repertoire enthielt meistens die früher genannten Possen und Vaudevilles; neu und von größerem Interesse erschienen: „Michel Perrin ou l'espion sans le savoir“ und „Bertrand et Raton ou l'art de conspirer.“ Letzteres lockte sogar durch ein vaterländisches Interesse, denn sein Centrum ward durch den Sturz der unglücklichen Mathilde von England gebildet, welche von ihrem Gemahle, dem Dänenkönige, verstoßen, zu Celle lebte und starb. Driainell ist Scribe's Behandlung des historischen Stoffes, indem die Königin Mathilde, Struensee, der Dänenherrscher, also die Hauptpersonen hinter den Coulissen bleiben. Seine Dichtung scheint ein anderes Ziel gehabt zu haben, und man will darin eine Verhöhnung der Julitage und der dabei ausgezeichneten Akteure gefunden haben. Im letztgenannten Drama brillirte Herr Delcour als Graf Ranzow, im ersien Herr Franziske als Perrin nicht weniger. — Der Zudrang schien uns überhaupt mächtiger wie in den vorigen Jahren, doch soll der Director durch den Gewinn seiner Kasse bestriedigt seyn.

Ein bei uns sehr seltenes Ereigniß war die Aussetzung eines neugeborenen Kindes in der Friedrichstraße. Die Mutter, ein Dienstmädchen vom Lande, ward entdeckt und gestand, bei dem Wiedererblicken des Kindes ergriffen und in Thränen schwimmend, dem Richter die That ohne Zögerung ein.

Am letzten des Augustmonats wurde das deutsche Theater wieder eröffnet und zwar mit der Oper: „Robert der Teufel“; es ist doch noch viele alte christliche Frömmigkeit in Hannover, denn man fand diesen Commerce mit dem Erzfeinde von vorn herein, das heißt gleich zu Anfange und noch dazu an einem Sonntage, eminös und that christliche Wünsche für das laufende Theaterjahr.

Die zweite Vorstellung brachte ein neues Schauspiel: „Febronia oder der Sturm auf Leuenrode“, hi-

storisches Drama in 4 Aufzügen nebst einem Nachspiele, nach einer Novelle von Wilh. Blumenhagen für die Bühne bearbeitet von Franz von Holbein. — Es ist eine Zeitmode geworden, aus historischen Erzählungen historische Komödien zu machen. Ist es auch gar bequem für den Dramatiker, da es ihm das Auffuchen des Stoffes erspart und er bei dem Durchstöbern alter Akten und Folianten sich nicht die Augen verdirbt, nicht die Finger im Staube der Bibliotheken zu beschmutzen hat, so läßt sich dagegen nichts sagen; schöpft doch auch der Erzähler und Novellist aus Chronikenbüchern und Urkunden, freilich nicht so bequem. Nur die Art und Weise, wie die Dramatiker solche vorliegende Stoffe benutzen, glauben wir tadeln zu dürfen. Fände ein solcher — wir können hier nur einen talentvollen und gewandten meinen! — den Inhalt einer Erzählung für die Bühne passend und wirkungreich auf ihr, so müßte er die Erzählung in sich aufnehmen ganz und gar, sie in Saft und Blut verwandeln, wie der lateinische Spruch so treffend sagt, und sie dann wiederum als Original von sich geben. So wie die Bearbeiter jetzt flüchtig im poetischen Dampfswagen ihr Werk zu Tage fördern, den größten Theil der Scenerie des Novellisten, selbst seinen eingestreuten Dialog aufnehmen, und mit ihren Zugaben zum Salat vermengen, kann nichts Vollkommenes entstehen, sondern es müssen nur seltsame Bastarde zu Tage kommen. So ist's auch mit diesem Drama, wo man den Holbein und den Blumenhagen deutlich neben einander schwimmen sieht, gleich dem Gewässer dort, wo der gelbe Leinefluß mit dem grünen Weserstrom zusammenfließt und ihre Fluthen lange noch getrennt neben einander strömen. Das Stück spielt in Hannover, ein Rathdiener und ein Fischermädchen sind die Helden, darum hatte es den vollen Beifall der Galerie, wollte aber dem Parquet und den Logen eben nicht behagen. Und warum nicht? Sizen doch auch dort getreue hannover'sche Seelen. — Die Schuld schien uns daran zu liegen, daß der Bearbeiter die Scenen, worin die geringere Klasse spielte, bis zu ermüdender Breite ausgesponnen, dagegen was sich ihm von edleren, höheren Verhältnissen dargeboten, und worin er Raum zu eigener Zugabe gehabt, nur kurz und episodisch berührt hatte. Das eheliche Verhältniß des herzoglichen Paares, die Liebe des Sachsenfürsten zur Herzogin, die Neigung des Burgunkers zum Fischermädchen boten ihm reichlich Stoff dazu.
 (Die Fortsetzung folgt.)